

Reise nach Graz der Rosenfreunde der Regio Basel im Juni 2016

Reisebericht von Heinz Döbeli

Das Wichtigste für die Eiligen

Es scheint ein Markenzeichen unserer Reiseleiterin Margrit Mathys zu sein, uns zu ungewohnt früher Stunde aufstehen zu lassen, den frühesten möglichen Flug zu nehmen und bereits am Vormittag in einem wunderschönen Garten fern der Heimat zu stehen. Die Reise führte uns dieses Jahr nach Graz. Während den sechs Reisetagen besichtigte die 30 köpfige Gruppe neun Gärten und am ausserplanmässigen Verlängerungstag noch den botanischer Garten von Graz. Weiter besuchten wir das Schloss Eggenberg, das Lipizzaner Gestüt und die Altstadt von Graz. Alle drei Objekte besitzen den Status "UNESCO Weltkulturerbe".

Welche Gärten fanden Gefallen?

Oder besser gefragt, was erwarten wir von einem Garten? Soll der Garten eine Wohlfühloase sein und für wen? Für den Besitzer? Für die Pflanzen? Oder gar für die Tiere, auch die kleinen mit mehr als vier Beinen, die so wichtig sind für das Ökosystem? Oder soll der Garten ein Erlebnisraum sein, ein Lehrmeister, ein Labor, das uns die Dynamik und die Vielfalt des Lebens erklärt? Oder soll er unser Doktor sein, der unseren Körper zwingt, sich an der frischen Luft zu bewegen und gleichzeitig auch die Seele gesund hält? Oder soll der Garten ein Repräsentationsobjekt sein? Im Sinne: Seht her, ich kann mir einen grossen Garten mit vielen teuren Pflanzen leisten!

Im Folgenden sind einige der besuchten Gärten beschrieben sowie die Gründe, die bei uns Besuchern zu einer positiven Würdigung führten.

Der Kreativgarten

In der vorangegangenen Nacht hatte es viel geregnet, der Boden war aufgeweicht, die Blätter nass und die Rosen vollgesogen wie Schwämme, die bei der geringsten Berührung ihren Inhalt entliessen. Trotzdem gefiel der



Im Bauerngarten lärmten die Spatzen, im Herrengarten stolzierten die Pfauen!

Garten von Dr. Christine Fischer (www.garten-lust.at) ohne Vorbehalt. Dieser Garten ist auf einem ehemaligen Bauernhof mit vielen kleinen Nebengebäuden und einem alten Baumbestand angelegt. Bauten, auch

solche, die keinem Zweck mehr dienen, wurden stehen gelassen, und auch überalterte Bäume entgingen der Rodung, mussten allerdings für die vielen Kletterrosen als Rankhilfen dienen. Nicht mehr gebrauchte Gerätschaften des Bauernhofes standen wie zufällig im Garten, waren in Wirklichkeit aber sorgfältig inszeniert.

Zusammen mit Neukreationen sah fast jede Ecke wie ein Kunstwerk aus. Dieser Garten überzeugte mit seinem Charme. Und er lieferte viele Anregungen für die Weiterentwicklung des eigenen Gartens.



Selbst Wildbienen wohnen kreativ!

Die Gärten der Sammler

In diese Kategorie fallen Bernhard Strohmaiers Garten (www.philemons-garten.at), der Lebenspark 2000 (www.gemeinde-raaba.at) sowie natürlich der botanische Garten von Graz (<http://garten.uni-graz.at>). Diese drei Orte erfreuten vor allem die botanisch Interessierten unter uns. Im botanischen Garten von Graz waren die etwa 8000 Pflanzenarten nach geographischer Herkunft geordnet. Ein Gebiet für mediterrane Pflanzen, eines für afrikanische, eines für asiatische etc. Die afrikanischen Böden waren ocker, die asiatischen eher grau. Diese Farben assoziiert man mit den jeweiligen Kontinenten. Bei den anderen Gärten waren die Gruppierungen zum Teil etwas gewöhnungsbedürftig: Magnolienbaum neben Feigenbaum. Diese Gärten wurden angelegt, um die Vielfalt der Pflanzen unserer Erde zu

Die hängenden Gärten von Sulamith

Dieser Garten überzeugte durch seine Anlage. Vom Wohnhaus, das auf ei-

zeigen und deshalb könnte man sie etwas frech als „globalisierte Gärten“ bezeichnen. Eben Magnolien neben Olivenbäumen. Aber auch unsere Hausgärten sind schon längst globalisiert: Rhabarber aus dem Himalaja, Tomaten und Kartoffeln aus Amerika, Gurken aus Indien und Quitten aus dem Kaukasus. Auch die Edelrose hat zum Teil asiatische Gene, denn sie ist ein Hybrid aus einer hiesigen Wildrose als Unterlage und einer aufgepfropften Chinarose. Unsere Gärten wären ohne Globalisierung nicht so bunt und unser Essen nicht so reichhaltig. Selbst viele Wildkräuter, die einige von uns für gutes Geld an Wildpflanzenmärkten kaufen, sind Resultat der Globalisierung. Die Römer brachten sie vor 2000 Jahren über die Alpen, als begleitende Unkräuter des Getreides.

nem Bergrücken von 1000 Meter Höhe über Meer liegt, gelangt man in Serpentina einen steilen Hang abwärts.

Dank gut angelegten Sträuchern und Bäumen hat man das Gefühl, auf einem langen Weg zu wandern, der gesäumt ist von schmalen Blumenbeeten. Dieser Weg führt durch verschiedene Gartenbereiche, die alle einem Thema gewidmet sind: Rosengarten, Kaisergarten, Klostergarten, Liebesgarten und Giftgarten etc. Warum der Giftgarten unmittelbar auf den Liebesgarten folgt, wagte niemand zu fragen. Erst am Schluss merkt man, dass man auf einer sanften Rampe weit nach unten gelaufen ist. Der Weg zum Haus zurück führt steil nach oben direkt zum Laden, wo allerlei gesunde Produkte feilgeboten werden. (www.sulamith.at).



Wandeln auf langen Wegen

Einige Aha-Erlebnisse habe ich mitgenommen. Der Kaisergarten ist Karl dem Grossen und seiner „Capitulare

de villis“ gewidmet. Das ist eine Liste von über siebenzig Pflanzen, die in den Landgütern des Frankenreiches angepflanzt werden mussten, um die Ernährung und die medizinische Versorgung sicher zu stellen. Auf der Liste ist auch die Wildrose, aber nicht die Brennnessel.

Wahrscheinlich um den Verkauf der Produkte im Hausladen an zu kurbeln, erklärte uns die Gärtnerin Sissy Sichart viel Nützliches über ihre Kräuter, oft in Sprüchen verpackt: „Salbei im Garten, lässt den Tod auf dich warten!“ Oder: „Brennnesseln gehören in jeden Garten!“ Nicht nur als Raupenfutter für viele Schmetterlinge wie Pfauenaugen, Admiral, Kleiner Fuchs oder das Landkärtchen, sondern als Küchenkraut und Entschlackungsmittel, zum Zubereiten von Jauchen gegen Pflanzenschädlinge. Brennnesseln sollen sogar als Aphrodisiakum wirken. Dazu gab Frau Sissy Sichart aber nur vage Hinweise. Förderung der Durchblutung der mit dem Nesselgift behandelten Körperteile und prickelnde Erfahrungen für beide. Auch hier getraute sich niemand, nach den Details der Behandlung zu fragen.

In diesem Garten siedelte sich auch ein Waldameisenvolk an. Aus Experimenten, die ich vor drei Jahren durchgeführt habe, weiss ich, dass Waldameisen Buchsbaumzünslerraupen fressen. Im Sulamithgarten gibt es grosse Buchsbestände und ich stellte keine Frassschäden fest. Frau Sichart will bis jetzt noch keine Zünsler gesehen haben. Entweder schaffen es diese Falter nicht auf 1000 Meter über Meer, oder die Waldameisen putzen die Raupen weg. Wenn jemand einen Garten kennt, wo Buchs sowie Waldameisen vorkommen, soll er oder sie das bitte dem Autor dieses Berichtes melden.

Pflegeleichte Gärten

Rasenmonokulturen oder Geröllhaldegärten, die scheinbar in Mode kommen, weil sie als besonders pflegeleicht gelten, gibt es in der Steiermark auch zuhauf. Aber sie wurden von unserer Gruppe selten eines Blickes gewürdigt. Uns allen ist klar, dass ein Garten, der die Bezeichnung „Garten“ verdient, Aufwand bedeutet. Ich habe im Übrigen nichts gegen Ge-

röll. Eine Geröllhalde mit Alpenpflanzen kann ich stundenlang anschauen. Auch alte Gleisanlagen mit rostigen Kranen und Rollmaterial regen meine Phantasie an, vor allem wenn noch ein Hafen mit Lastkähnen dabei ist. Wenn die Betreiber dieser Anlagen auf Herbizide verzichten, sind auch das interessante Biotope. Und sogar pflegeleicht.

Privater Stadtgarten

„Mein Garten wurde nicht angelegt, er ist über Generationen gewachsen!“ Das sagte die Besitzerin, Frau Cornelia Felber. Der Weg zu dieser Oase führt durch das Modegeschäft Moosbauer. Ein Garten muss nicht unbedingt riesig sein, um als stimmig empfunden zu werden. Dieser Garten bietet alles, um sich wohl zu fühlen. Sitzgelegenheiten im Schatten, an der Sonne, vor Regen geschützt, vor Mücken geschützt, Tischchen, um sein Glas abstellen zu können. Und jeder Platz bietet besondere Ausblicke. Dank geschickter Raumunterteilung erscheint der Garten als ziemlich gross.

Oft vergisst man, dass Gärten wachsen müssen und dass dieser Prozess Zeit braucht, ganz nach dem afrikanischen Sprichwort: „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht!“



So ein Mückennetz fehlt noch in meinem Garten

UNESCO-Weltkulturerbe

Einen ganzen Tag verbrachten wir in Graz. Wir begannen mit einer Stadtführung, anschliessend konnte man seinen eigenen Präferenzen frönen. Die Altstadt von Graz hat den Status eines UNESCO-Weltkulturerbes. Auch das Schloss Eggenberg hat diese

Auszeichnung. Dank Geldmangel konnte der Staat das Schloss nicht renovieren. Nachträglich ist dies ein Segen, denn so konnten wir uns durch die Repräsentations- und Wohnräume führen lassen und einen Eindruck vom Leben in der Barockzeit erhalten. Ein immaterielles UNESCO-Weltkulturerbe

besuchten wir auch noch, nämlich das Lipizzaner Gestüt der Spanischen Hofreitschule. Immateriell ist dieses Erbe, weil die weitere Existenz dieses Erbes

von der Weitergabe von Wissen und Genen abhängt.

Blechvogel + Fleischvogel = 1 Tag Ferienverlängerung

Die Gruppe war eingeeckelt und einsteigebereit, aber der Vogel durfte nicht fliegen, weil ein anderer Vogel bei der Landung in eines seiner Triebwerke geriet. Wir blieben eine zusätz-

liche Nacht in Graz. Kost und Übernachtung wurde von der Swiss übernommen. Wir füllten den Tag mit einem Besuch des botanischen Gartens von Graz.

Kulinarisches

Unsere Reiseleiterin musste zu keinem Zeitpunkt Angst vor einer Hungerrevolte haben. Denn zu essen gab es drei

Mal am Tag und manchmal gab es noch Kuchen und Kaffee oder einen Apero zwischendurch.



Am Ende blieben meist nur leere Gläser!